

Liebe Leser und Leserinnen des DIG-Beitrags in SÜDASIEN!

Für die Deutsch-Indische Gesellschaft ist es wichtig, solange wir nicht wieder eine eigene Zeitschrift haben, in SÜDASIEN mit eigenen Beiträgen präsent zu sein. Dieses Jahr ist auch für die DIG und ihre Zweiggeseellschaften ein Tagore-Jahr. Im Mai war Rabindranath Tagores 150. Geburtstag.

Wenn wir das Kalenderjubiläum Tagores heute nutzen, um über das Wirken Tagores in der Zwischenkriegszeit in Europa und vor allem in Deutschland nachzudenken, dann sollte es nicht um eine künstliche Wiederbelebung seines Andenkens gehen, sondern um eine, auch kritische, Neubesinnung. Aus europäischer Sicht mischen sich in Tagores Werk und Wirken Moderne und Romantik in einer dem Zeitgeist von damals nicht fremden Weise. Die neo-romantischen Züge der Stimmung der Jugend vor dem Weltkrieg, die Suche nach dem Guten und Schönen, waren nicht unschuldig am Ausbruch des Krieges gewesen. Sah Tagore das realistisch genug, wenn er in Deutschland die Menschen zu neuem Tun im Interesse der Menschheit aufforderte, und war er auch der Mahner, den die Zeit brauchte?

Die Reformbewegung der 20er Jahre in Deutschland hat Großes geleistet in Erziehung, Wohnungsbau, Lebensgestaltung, Internationalismus und ist doch letztlich vom Nationalsozialismus gefressen worden. Tagore kam von weit her; seine Impulse wurden ge-

braucht in einer für Deutschland und Europa sehr schwierigen und brüchigen Übergangszeit. Wie weit aber hat man sich wirklich verstanden, – konnte man sich auch nur gegenseitig verstehen? Es bleibt die Erinnerung an einen großen Besucher aus der Ferne, der uns ermutigt und getröstet hat.

Es bleiben Tagores literarische Werke und die Erinnerung an seine beispielhafte Hinwendung zu den Menschen in ihrem ganzen Reichtum an Bedürfnissen und Begabungen – in Bengalen vor allem, dem Land seiner Herkunft. Denn Rabindranath Tagore hat zunächst die Herausforderungen seiner Heimat aufgenommen und daraus ein Menschenbild entwickelt, das die Welt seiner Zeit brauchte ebenso wie Welt heute.

Die Deutsch-Indische Gesellschaft und ihre Zweiggeseellschaften stellen daher das Gedenken an Tagore mit Vorträgen und Veranstaltungen in den Mittelpunkt ihrer Arbeit in diesem Jahr und auch ihrer Jahreshauptversammlung Ende September in Dresden, u.a. mit der Verleihung ihres nach Rabindranath-Tagore benannten Kulturpreises.

Hans-Joachim Kiderlen
Bundesvorsitzender der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V., www.dig-ev.de

Tagore verdient größere Aufmerksamkeit

Rabindranath Tagore – Dichter, Maler, Sozial- und Bildungsreformer, Philosoph

Jose Punnamparambil

Jose Punnamparambil las in seiner Jugend ein Gedicht nach dem anderen von Tagore. Sein Werk prägte ihn. Punnamparambil über Tagores Werk und Visionen, die bis heute Bedeutung haben (sollten).

In diesem Jahr wird weltweit der 150. Geburtstag von einem der größten Söhne Indiens gefeiert, nämlich von Rabindranath Tagore. In Deutschland fanden bereits viele Veranstaltungen zur Erinnerung an sein Leben und Wirken statt.

Wenn ich über Tagore rede, kommt mir eine Erinnerung aus der Zeit meines Hochschulstudiums in Kerala

in den Sinn. Ich war damals 18 Jahre alt und hatte viel von Rabindranath Tagore gehört. So ging ich eines Tages zur College-Bibliothek und lieh mir Tagores „Gitanjali“ aus. Als ich das Buch las, ein Gedicht nach dem anderen, kamen mir die Tränen. Ich war zutiefst ergriffen und berührt. Die Tränen waren Ausdruck meiner Ergriffenheit. Ein Gedicht, das ich immer noch sinngemäß in Erinnerung habe, zitiere ich hier aus der Übersetzung des

bekanntem deutschen Tagore-Übersetzer Martin Kämpchen:

„Wenn das Leben ausgedorrt ist,
komm herab als Strom des Erbarmens.
Wenn alle Milde zerrinnt, komm
Im Nektar köstlicher Lieder.

Wenn Übermaß der Pflicht
die Welt in Dröhnen hüllt,
komm, Schweige-Herr, ins Herz
mit leisen Schritten.

Wenn der Geist verschlossen bleibt,
hart vor Geiz und kleinlich,
reiß auf das Tor, großmütiger Herr,
komm im Prunk eines Königs.

Wenn der Begierden Wirbelstaub
blendet und täuscht den Tor,
komm, o Reiner, Ewig-Wacher,
im mächtigen Schlag des Lichts.“

Ich habe später viele von Tagores Werken gelesen, darunter Gedichte, Lieder, Romane und Theaterstücke, und wurde dadurch geistig reich beschenkt.

Tagore war Philosoph und Visionär

Tagore war ein großer Dichter, er hat zu seinen Lebzeiten außer „Gitanjali“ tausende von Gedichten und Liedern geschrieben. Geschrieben hat er in seiner Muttersprache, dem Bengali. Dabei hatte er „Gitanjali“, die Gedichtsammlung, die ihm den Literaturnobelpreis brachte, selbst ins Englische übersetzt. Das traf auch auf viele weitere seiner Werke zu.

Tagore war aber nicht nur Dichter, sondern ebenfalls Philosoph, Visionär, Maler, Sozial- und Bildungsreformer. Dazu komponierte er eigene Musik und entwickelte die Musikrichtung, die wir heute als „Rabindra-Musik“ (*Rabindra Sangeet*) kennen. Die Lieder, die Tagore geschrieben hat, sind eine perfekte Mischung aus Melodie und Lyrik, die beide eine untrennbare Einheit bilden und eine einzigartige musikalische Sprache sprechen.

Über Bildung hatte Tagore eine eigene Meinung und eigenes Konzept: Bildung muss, nach seiner Auffassung, zu einem Verständnis der dem Kosmos zu Grunde liegenden Einheit führen, und demzufolge von einer Perspektive absehen, die Dinge im Konflikt miteinander sieht - wie zum Beispiel der Mensch im Konflikt mit der Natur oder mit anderen Arten. So wurde die Tagore-Schule in Shantiniketan errichtet, wo später die bekannte Universität Visva Bharati entstand. Die meisten Unterrichtsstunden wer-

den hier, bis heute, im Freien abgehalten - im Schatten der mächtigen Bäume.

Man kann vielleicht sagen, dass es Tagore war, der die Tür zur modernen indischen Malerei geöffnet hat. Über 2.000 Bilder malte er zwischen 1928 und 1940. Durch seine Malerei versuchte Tagore, seiner Vision von einer Welt ohne geografische und nationale Grenzen künstlerischen Ausdruck zu verleihen. Seine Malerei war, wie das Motto von Visva Bharati, die Universität, die er gegründet hatte: „Wo sich die Welt in einem Nest zusammenfindet.“

Rabindranath Tagore war ein großer Freund Deutschlands. Martin Kämpchen schreibt in seinem neu erschienenen Band „Mein lieber Meister“ über diese Freundschaft:

„Rabindranath Tagore hatte eine besondere Zuneigung zum deutschen Volk, denn es war von den Siegermächten des Ersten Weltkrieges gedemütigt worden. Tagore hoffte, den Deutschen Trost und Mut zu spenden. Seine Affinität zu Deutschland war umso stärker, als sein Land ebenso von seinen Kolonisatoren, den Engländern, gedemütigt wurde. In beiden Ländern entdeckte er ein merkwürdiges Ungleichgewicht zwischen ihrer kulturellen Größe und der politischen Situation.“¹¹

Tagore dachte global, er war international vernetzt

Darum war es dem Dichter wichtig, Deutschland so bald wie möglich nach dem ersten Weltkrieg zu besuchen. Im Jahr 1920 versuchte er, Deutschland von Holland aus zu erreichen. Doch hatte er nicht rechtzeitig ein Visum beantragt. Darum musste er weiterreisen. Im Jahr darauf reiste er etwa einen Monat lang durch Deutschland. Danach besuchte er Deutschland wieder in den Jahren 1926 und 1930. Der Besuch von 1921 hatte eine große öffentliche Wirkung. Tagore hielt Vorträge vor überfüllten Sälen, man riss sich darum, ihn zu sehen und zu sprechen. Empfänge und Ehrungen, nicht nur aus der literarischen Welt, sondern auch von Universitäten, Politikern und Adeligen, waren üblich. Aus diesen Besuchen ergaben sich dauerhafte Freundschaften und Korrespondenzen mit drei Personen: Hermann Graf Keyserling, Paul Geheeb und Helene Meyer-Frank. Tagore hatte auch gute Kontakte zu Albert Einstein, mit dem er wichtige Gespräche über philosophische Fragen führte.

Um Tagores Weltsicht zu verdeutlichen, zitiere ich aus einer Rede, die er 1921 hielt:

„Uns muss die Frage nach einem einzigen Land beschäftigen, die Frage nach unserer Erde, wo es unterschiedlichen Rassen wie auch Einzelpersonen möglich sein muss, sich frei zu entfalten und gleichzeitig Solidarität mit dem Völkerbund

zu üben. Es geht darum, eine Einheit zu schaffen, die noch mächtiger ist, mit einem noch weiteren Horizont und noch größerem Mitgefühl.... Die Wissenschaft der Meteorologie kennt die Wahrheit, wenn sie bestätigt, dass die Atmosphäre der Erde überall die gleiche ist, auch wenn sie die unterschiedlichsten Teile des Universums auf unterschiedliche Art beeinflusst. Gleichmaßen müssen wir begreifen, dass die Seele des Menschen das Eine ist, das auf unterschiedliche Art zum Leben erwacht und das notwendig ist, um ihre grundlegende Einheit zum Tragen zu bringen. Diese Wahrheit wird, sobald wir sie selbstlos begreifen, uns helfen, alle wirklichen Unterschiede zwischen den Menschen zu respektieren, ohne unser Bewusstsein um unsere eigene Person aufzugeben, und zu erkennen, dass die Vollkommenheit der Einheit nicht Konformität bedeutet, sondern Harmonie.“²

Mit der 150. Geburtstagsfeier in diesem Jahr wird Tagore hoffentlich eine Renaissance in Deutschland erleben. Einer, der die folgenden Zeilen geschrieben hat, verdient größere Aufmerksamkeit in Deutschland als es bis jetzt der Fall war (aus „Gitanjali“ Nummer 35):

„Wo der Geist ohne Furcht ist,
Und Menschen das Haupt aufrecht tragen,
Wo das Wissen frei ist,
Wo noch nicht enge Mauern die Welt in Teile zerbrechen,
Wo Worte aus der Tiefe der Wahrheit kommen,

Wo rastloses Streben sich streckt nach Vollendung,
Wo der klare Strom der Vernunft noch nicht im öden Wüstensand
Toter Gewohnheit versickert,
Wo der Geist vorwärtsgeführt wird durch Dich,
In immer weitere Horizonte von Gedanken und Tat -
Zu diesem Himmel der Freiheit, mein Vater,
Lass mein Land erwachen!“

Ich bin sicher, dass Tagore damit nicht nur Indien gemeint hat.

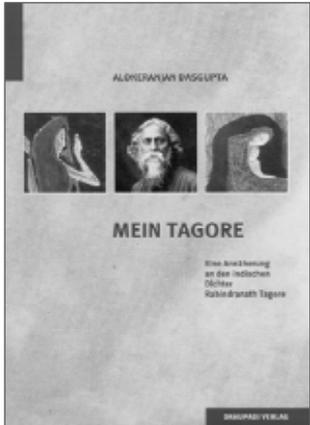
Zum Autor

Jose Punnamparambil ist Redakteur der Zeitschrift "Meine Welt", Zeitschrift des Deutsch-Indischen Dialogs. Er hielt diesen Vortrag anlässlich der Eröffnung der Indienwoche in Köln am 4. Juni 2011.

Endnoten

¹Martin Kämpchen, „Mein lieber Meister. Rabindranath Tagore, Helene Meyer-Franck und Heinrich Meyer-Benfey: Briefwechsel 1920-1938“, Drapaudi Verlag, 2011.

²Tagore Educateur: Appel en faveur d'une Université Internationale, Mai 1921, p143/4; éditions Delachaux & Niestle S.A., Neuchâtel et Paris, 1922; aus einem Beitrag von Ilke Angela Marechal in *Indien Perspektive* (Sonder-Ausgabe „Rabindranath Tagore“) 2/2010



Alokaranjan Dasgupta

MEIN TAGORE

Eine Annäherung an den indischen Dichter Rabindranath Tagore

ISBN 978-3-937603-48-3, 126 Seiten, 19,80 SFr, 12,80 Euro

Zu Tagores 150. Geburtstag am 7. Mai 2011 unternimmt der indische Dichter Alokaranjan Dasgupta in diesem Buch den Versuch, die Kunst dieses großen Bengalen wiederzuerwecken und ihre Neubewertung zu initiieren.

Das Buch ist in jeder guten Buchhandlung oder **direkt über den DRAUPADI VERLAG erhältlich.**

DRAUPADI VERLAG
Dossenheimer Landstraße 103, 69121 Heidelberg
Telefon: 062 21-412 990, Email: info@draupadi-verlag.de

DRAUPADI VERLAG. EIN VERLAG FÜR INDIEN.
WWW.DRAUPADI-VERLAG.DE